

## Wo und wie tickt der Kultautomat?

Mit ihrem Kult um die Gottheiten Isis und Osiris haben sich die alten Ägypter, soviel man weiss, mächtig Mühe gegeben, mit Tempeln, Zeremonien und Weltdeutungen. Heute geht Kult viel einfacher, neuerdings sogar mit einem Kultautomaten. So preist ihn die Herstellerfirma an, aber er speit keine Kulte aus, sondern Notportionen für den Magen und andere Körperteile. Er steht an Bahnhöfen und weiteren Profitzentren und bietet demnächst «mit digitalen Screens ein neuartiges Kundenerlebnis». Der Firma scheint nicht bewusst zu sein, dass gerade damit die Kultigkeit gefährdet ist, denn diese mysteriöse Eigenschaft könnte just mit dem Betätigen von Zahlentasten zu tun haben. Noch kultiger wäre eine Wählscheibe wie beim guten alten Wandtelefon.

Was in jüngerer Zeit alles als «Kult» gilt, hat mit Gottheiten nur noch gemein, dass darum ein Getue angestellt wird. Das elektronische Archiv SMD zeigt innert weniger Tage in der Schweizer Presse den Zusatz «Kult-» für einen Fussballer, einen Hockeyspieler, zwei Trainer, eine TV-Serie, einen Auswanderer, einen Regisseur, einen Komiker, eine Filmfigur, einen Film, ein Spiel, einen TV-Moderator, eine Maske, eine Fantasiefigur, ein Ausgehlokal und zwei Steinböcke. Das heisst nicht, dass z. B. ein Steinbock-Kult betrieben wird – nein, die beiden Reklametiere und all die anderen «sind Kult». Sie haben (angeblich) viele Fans, aber die dürfen passiv bleiben. Nur für den «Selfie-Kult» und jenen «ums Selbst» muss man mindestens einen Finger rühren.

In Googles gespeicherten deutschen Büchern zeigt der Anteil von «Kult» an allen Wörtern eine erste Spitze um 1890 herum; vermutlich ging es da noch um religiös zumindest angehauchte Kulte. Der jähe Anstieg von 1930 bis 1950 dürfte mit dem Faschismus zusammenhängen; danach wurde es rasch stiller um «Kult». Seit 1990 steigt sein Kurs wieder an, nun wohl wegen der neuen Bedeutung, in der Wikipedia so umschrieben: «...bezeichnet in der Umgangssprache (dem Englischen parallel gebildet) aner kennend eine Qualität, die Kulturphänomene (...) in einem speziellen Anhängerkreis gewinnen können. Der Begriff ist abgeleitet vom religionswissenschaftlichen Begriff Kult», und der kommt wie «Kultur» vom lateinischen «colere», pflügen.

Dass jemand oder etwas «Kult sein» kann, scheint aus der angelsächsischen Popkultur zu kommen. Man meint das Prädikat meistens aner kennend, aber man kann so einen Kult durchaus auch missbilligen. Über eine heutige (pseudo)religiöse Bewegung gesagt, ist «cult» im Englischen sogar ausgesprochen negativ besetzt. In diesem Sinn nannte Präsident Trump, bevor er mit Diktator Kim Jong-un anbandelte, Nordkoreas Regime «a cult». Der berüchtigtste «cult» war wohl die mörderische Kommune um Charles Manson. Auf Deutsch redet man da eher von einer Sekte, aber das tut man auch bei einer eigenbrötlerischen Gemeinschaft, die (zumindest nach aussen) harmlos ist und auf Englisch ohne Weiteres als «church» durchginge. Dass eine extreme Sekte deutsch Kult genannt wird, ist selten, am ehesten als flüchtige Übersetzung aus dem Englischen zu finden. Ein kurio ses sprachliches Eigengewächs ist dagegen «Kult-Sektenführerin Uriella».

Kann man einen Kult, nun wieder bezogen auf ein mehr oder weniger popkulturelles Phänomen, auch herbeischreiben? Die inflationäre Verwendung, die nur schon ein schneller Blick in die Presse aufzeigt, lässt vermuten, dass die Bezeichnung als Kult nicht ausreicht, um einen solchen zu entfachen. Die Person oder Sache muss schon einen besonderen, anziehenden und anhaltenden Reiz verströmen, um so viele Leute in ihren Bann zu schlagen, dass «Kult» mehr ist als ein Reklamegag. Vom «Kultautomaten» ist jedenfalls auch zehn Tage nach der Pressemeldung keine Spur in der SMD zu finden. Nun müsste man nur noch die Kultautomaten in den Köpfen abstellen können, denen Tag für Tag neue «Kulte» um dies oder das entspringen.